

Autoren:



DR. ERICH HAUER
 Universitätsassistent am Institut
 für Wirtschaftspädagogik
 an der WU Wien



ANNA SCHNEIDER
 Diplomandin am Institut
 für Wirtschaftspädagogik
 an der WU Wien



MANUELA VSETECKA
 Diplomandin am Institut
 für Wirtschaftspädagogik
 an der WU Wien

WISSENSCHAFTLICHE ANALYSE

Evaluierung der Einführung eines Bildungsstandardmodells

Standards in der Praxis. Implementierung eines Kompetenzmodelles für den ernährungswirtschaftlichen und touristischen Fachbereich – eine Analyse

Ausgangssituation

Wie bereits in wissenplus 2-06/07 vorgestellt, erarbeitete in den Jahren 2004 bis 2005 ein Projektteam bestehend aus der Fachinspektorin, Direktoren und Fachvorständen ein Kompetenzmodell für den ernährungswirtschaftlichen und touristischen Fachbereich an mittleren und höheren Schulen für wirtschaftliche Berufe und Tourismusschulen in Wien (Dachtler-Freiler, 2007, S. 27). Damit sollte auch dem vielzitierten Paradigmenwechsel von der „Input-Orientierung zur Outcome-Orientierung“ Rechnung getragen werden (ebd., 2007, S. 27). Wesentliche Grundlage der Entwicklung dieses Kompetenzmodells war zum einen die Absicht, effizienten Unterricht durch die Verknüpfung von „ganzheitlichem Lernen“ mit dem „Erwerben von Kompetenzen“ zu verknüpfen (Dachtler-Freiler, 2005, S. 4). Zum anderen war es das erklärte Ziel, „klare Zielvorgaben, Indikatoren und Messinstrumente für alle Gegenstände und alle Klassen/Jahrgänge für den Regellehrplan zu erstellen, an denen die Entwicklungen der Schüler festzustellen sind“ (ebd., 2005, S. 4). Wie auch in der Anleitung zum „Unterricht mit dem Kompetenzmodell“ publiziert wurde, hält sich dieses „eng an die Inhalte des Lehrplanes“, wobei die zu erwerbenden Kompetenzen ausdrücklich als „Unterrichts-Mindeststandards“ bezeichnet wurden (ebd., 2005, S. 4). Nach der Fertigstellung wurden die Ergebnisse unter dem Titel „Kompetenzmodell ersetzt Lehrplan“ öffentlich präsentiert und im Schuljahr 2005/06 an den entsprechenden Schultypen in Wien implementiert.

Ziel und Design der Untersuchung

Grundsätzlich verfolgte die vorliegende Studie das Ziel, folgende Fragestellungen zu untersuchen:

- ▶ Wie erfolgte die Einführung des Kompetenzmodells an den Schulen aus Sicht der Lehrer?
- ▶ Wie wird das Kompetenzmodell in den Unterricht integriert?
- ▶ Wie beurteilen Lehrer das Kompetenzmodell?

Eine inhaltliche Analyse der Validität bzw. Qualität der erstellten Bildungsstandards war nicht Bestandteil der Untersuchung.

In einem ersten Schritt wurden sieben qualitative Interviews mit der Projektbetreiberin bzw. Lehrern an den betroffenen Wiener Schulen durchgeführt. Die Erkenntnisse daraus flossen in der Folge in die Erstellung des Fragebogens ein, welcher nach einem Protest nochmals für die Hauptuntersuchung adaptiert

wurde. Insgesamt wurden 168 Fragebögen an 13 Wiener Schulen entweder persönlich oder auf dem Postweg ausgeteilt, wobei schließlich die Rücklaufquote 74% (n = 125) betrug.

Einführung des Kompetenzmodells

Grundsätzlich ist erfreulich, dass immerhin neun von zehn Befragten das Kompetenzmodell kennen. Hinsichtlich des Zeitpunktes, an dem die Lehrer an den Schulen von der geplanten Umsetzung erfahren haben, gaben 74% an, dies sei bis September 2005 geschehen. Da es die erklärte Absicht war, dass das Kompetenzmodell auch in die Lehrstoffverteilung des Schuljahres 2005/06 einfließen sollte, war es aufgrund des Zeitpunktes für rund ein Viertel der Befragten auf jeden Fall zu spät, da sie erst im Oktober bzw. später davon erfuhren und zu diesem Zeitpunkt die schriftliche Lehrstoffverteilung doch bereits erfolgt sein sollte. Immerhin 97% der Befragten gaben an, sie hätten grundsätzliche Informationen über das Kompetenzmodell erhalten, wobei dies überwiegend in der Lehrerkonferenz (40%) bzw. im Rahmen einer Dienstbesprechung (22%) passiert sei. Acht von zehn Befragten beurteilten die gegebenen Informationen als sehr bzw. eher hilfreich, wobei sich allerdings 27% doch noch zusätzliche Unterstützung (schriftliche Unterlagen, Seminare, etc.) wünschen. Knappe 60% dieser haben sich selbst zusätzliche Informationen von Kollegen bzw. vom Stadtschulrat besorgt. Obwohl das Kompetenzmodell seitens der Ersteller als „Orientierungsrahmen für Lehrer und Schüler gedacht“ war, ist es doch verwunderlich, dass 44% der Lehrer die Schüler darüber nicht informiert haben (Dachtler-Freiler, 2007, S. 27).

Arbeitsituation mit dem Kompetenzmodell

Die Ersteller heben in ihrer Handreichung hervor, dass eine „zeitgemäße berufliche Qualifikation ... ganzheitliches Lernen“ fordere und mithilfe des vorliegenden Modells der Erwerb von Kompetenzen unterstützt werden sollte (Dachtler-Freiler, 2005, S. 4). Jedoch gaben 90% der befragten Lehrer an, auch schon vorher kompetenzorientiert unterrichtet zu haben. 86% der Lehrer haben demnach das Modell bereits in den Unterricht integriert, wobei dies vor allem in Form erhöhter Transparenz bzw. der Lehrstoffverteilung erfolgte. Über 60% waren der Meinung, dass der Arbeitsaufwand durch das Kompetenzmodell

gleichgeblieben sei. Jene, die das Modell scheinbar nicht integriert haben, begründen dies überwiegend damit, dass sie vorher ohnehin bereits so unterrichtet hätten bzw. dass die Zeit zur Umsetzung zu kurz gewesen sei. Da das vorliegende Modell explizit als „Unterrichts-Mindeststandard“ bezeichnet wurde und somit ein Erreichen der geforderten Kompetenzen sichergestellt werden soll, interessiert in diesem Zusammenhang, wie das Kompetenzmodell den Lehrkräften hilft, die definierten Kompetenzen zu erreichen. Dies findet vor allem dadurch statt, dass sich die Lehrstoffverteilung am Kompetenzmodell orientiert (20,2%) bzw. in einer erhöhten Transparenz der geforderten Kompetenzen gegenüber den Schülern (19%) und daraus folgenden Zielvereinbarungen (17%). Werden Kompetenzen nicht erreicht, so kompensieren Lehrer dies überwiegend durch Wiederholung (34%), Gespräche mit den Schülern (25%) und praktischen Übungen (22%). Dies sind eigentlich Maßnahmen, die im bisherigen Unterricht ohne Kompetenzmodell sicherlich auch üblich gewesen sind und somit keine Innovation darstellen. Trotz der Bezeichnung „Mindeststandard“ wurden schätzungsweise 80% der Inhalte des Lehrplanes in das Kompetenzmodell aufgenommen. Basierend darauf erscheint es interessant, dass ein Drittel der Lehrkräfte angeben, lediglich max. 40% der Unterrichtszeit in die Erreichung der geforderten Kompetenzen zu investieren!

Einschätzung der Funktionalität des Modells

Grundsätzlich ist hervorzuheben, dass mehr als drei Viertel der Befragten angeben, das Kompetenzmodell gäbe einen besseren Orientierungsrahmen als der Lehrplan. Dies erscheint einleuchtend, da die zugrunde liegenden Lehrpläne der entsprechenden Schulformen bzw. Fächer der Bezeichnung „Rahmenlehrplan“ doch mehr als gerecht werden und hinsichtlich der Inhalte überwiegend aus Schlagwörtern ohne nähere Definition bestehen und daher breiten Interpretationsspielraum bieten (vgl. Böttcher/Hirsch, 1999, S. 301). Somit ist grundsätzlich jede Maßnahme zu begrüßen, die den Lehrern hilft, die im Lehrplan genannten Zielvorgaben näher zu definieren.

Über 80% beurteilen das Kompetenzmodell als förderlichen Orientierungsmaßstab für die Notenvergabe ebenfalls positiv, wobei aber nur 60% einen Einfluss auf die Steigerung der Unterrichtsqualität erkennen. Weiters stufen drei Viertel der Befragten das vorliegende Modell positiv hinsichtlich des Erkennens individueller Schülerleistungen seitens der Lehrkraft ein. Ebenfalls attestieren diesem drei Viertel, den Schülern bessere Informationen über eigene Stärken und Schwächen zu liefern. Allerdings ist rund einem Drittel der befragten Lehrkräfte aufgrund der schriftlichen Unterlagen nicht klar, wie das Kompetenzmodell in den täglichen Unterricht einbezogen werden soll.

Schlussfolgerung

Tendenziell kann aufgrund der erhaltenen Ergebnisse die Einführung des genannten Standardmodells durchaus als gelungen bezeichnet werden. Nachdem für die nachhaltige Erstellung und Implementation ein Zeitrahmen von fünf bis sieben Jahren zu veranschlagen ist, war die den Lehrkräften zur Verfügung stehende Vorbereitungszeit sehr knapp bemessen (vgl. Böttcher/Hirsch, 1999, S. 308). Die Beurteilung des Kompetenzmodells seitens der Lehrkräfte fällt ebenfalls überwiegend positiv aus, was zeigt, dass Lehrer dem Instrument „Bildungsstandard“ grundsätzlich positiv gegenüberstehen (vgl. Pachtrog/Samt, 2006, vgl. Fuhrmann, 2006, S. 44–46). Allerdings ist kritisch anzumerken, dass sich bis dato bei 60% der

Lehrkräfte durch das Kompetenzmodell der Unterricht nicht verändert hat. Darüber hinaus sollte der Integration des vorliegenden Instrumentes in den täglichen Unterricht verstärktes Augenmerk gewidmet werden, wobei auf jeden Fall die Lehrerweiterbildung zu integrieren ist. Da das Kompetenzmodell normativ eingreift und bestimmt „was in welchen Fächern aus welchen Gründen gelehrt und gelernt werden soll“, ist für eine breite Akzeptanz zu sorgen (Neuweg, 2005, S. 2). Standards „von oben“ laufen Gefahr, von vornherein boykottiert zu werden (vgl. Lind, 2004, S. 59). Somit regen wir an, Möglichkeiten zur Mitwirkung aller Lehrer zu schaffen, wobei das vorliegende Modell generell regelmäßig adaptiert und weiterentwickelt werden sollte (vgl. Hauer/Stock, 2006, S. 42)

In den deutschsprachigen Ländern steht pädagogische Verantwortung und die Messung von Ergebnissen tendenziell im Widerspruch (vgl. Klieme, 2004, S. 50). Leider kam auch im Rahmen der vorliegenden Untersuchung eine misstrauische Haltung mancher Lehrer gegenüber einer wissenschaftlichen Bestandsaufnahme zutage, die sich u.a. darin äußerte, dass beispielsweise eine Aufzeichnung der Interviews abgelehnt wurde. Darüber hinaus nahm ein Viertel (!) der Lehrer nicht an der Evaluation teil. Auch bei den ausgefüllten Fragebögen wurden vor allem offene Fragestellungen nicht ausgefüllt bzw. der demografische Teil durchgestrichen oder herausgetrennt, was auf mögliche Angst vor einer Rückverfolgung auf den einzelnen Probanden schließen lässt. Unter diesen Gesichtspunkten gewinnt die Forderung, Standards „von unten“ zu entwickeln, neues Gewicht. Hinsichtlich der inhaltlichen Konzeption ist anzumerken, dass sich der Begriff „Mindeststandard“ auf den „notwendigen und anschlussfähigen Kern“ des Lehrstoffes beziehen muss und somit eine verbindliche Mindestanforderung für alle Schüler darstellt (Helmke, 2005, S. 450, vgl. Klieme u.a., 2003, S. 27, vgl. Haider u.a., 2003, S. 61). Laut Reformkonzept der Zukunftskommission sollen Standards max. zwei Drittel der Unterrichtszeit steuern, wobei die Autoren dafür plädieren, max. 40% der Inhalte des Lehrplanes im Kompetenzmodell aufzunehmen (Haider u.a., 2003, S. 61, vgl. Hauer/Stock, 2006, S. 38). Ansonsten besteht die Gefahr, Mindest- mit Idealstandards zu verwechseln. Um eine bessere Vergleichbarkeit der Ausbildung und die Durchlässigkeit im Schulsystem zu erhöhen, ist es ebenfalls notwendig, die formulierten Kompetenzen stärker zu definieren und auch durch prototypische Beispiele zu operationalisieren. Weiters wird auch hinsichtlich des theoretischen Aufbaus eine Akkordierung mit dem Standardkonzept des bmu angeraten, da unterschiedliche Modelle, die alle als „Standard“ bezeichnet werden, Lehrer und Schüler eher verwirren.

Informationen: erich.hauer@wu-wien.ac.at

Literatur

- Büntcher, Wolfgang/Hirsch, Eric Donald (1999): *Über die Notwendigkeit eines verbindlichen Kerncurriculums*, IN: Die Deutsche Schule, 91. Jg., 1999, H.3, S. 299–310
- Dachtler-Freiler, Irngard (2007): *Kompetenzmodell ersetzt Lehrplan*, IN: wissenplus 2-06/07, S. 27
- Dachtler-Freiler, Irngard u.a. (2005): *Kompetenzmodell touristischer Fachbereich – Unterricht mit dem Kompetenzmodell*, Projektteam Tourismus, Stadtschulrat für Wien
- Fuhrmann, Bettina (2006): *Was denken Lehrkräfte über Bildungsstandards?*, IN: wissenplus Sonderausgabe Wissenschaft, Manz-Verlag, 5-05/06, S. 44–46
- Haider, Günter u.a. (2003): *Zukunft: schule. Strategien und Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung. Das Reformkonzept der österreichischen Zukunftskommission, Erstfassung vom 17.10.2003*, Wien
- Hauer, Erich/Stock, Michaela (2006): *Die Ziele bestimmen die Standards*, IN: wissenplus Sonderausgabe Wissenschaft, Manz-Verlag, 5-05/06, S. 36–43
- Helmke, Ursula (2005): *Bildungsstandards in der Unterrichtspraxis*, IN: Die Deutsche Schule, 97. Jg., H. 4, S. 449–454
- Klieme, Eckhard u.a. (2003): *Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards. Eine Expertise*, Frankfurt
- Klieme, Eckhard (2004): *„Standards vorgeben“*, IN: Pädagogik, Heft 4, Hamburg, S. 50–51
- Lind, Georg (2004): *Erfahrungen mit Standards in den USA – eine Übersicht*, IN: Journal für Schulentwicklung, 8. Jg., 4/2004, Studienverlag, S. 55–60
- Neuweg, Georg Hans (2005): *Vorsichtstandards für den Umgang mit Bildungsstandards*, IN: Berufs- und Wirtschaftspädagogik online, Ausgabe Nr. 8, Juli 2005, http://www.bwpat.de/ausgabe8/neuweg_bwpat8.shtml (Stand: 8. Mai 2007)
- Pachtrog, Christian/Samt, Christina (2006): *Bildungsstandards an Handelsakademien – Möglichkeiten, Herausforderungen und Gefahren*, Diplomarbeit, Wien
- Schneider, Anna/Vsetecka, Manuela (2007): *Ernährungswirtschaft und Tourismus – ein Kompetenzmodell, Empirische Untersuchung der Einführung des Kompetenzmodells für den ernährungswirtschaftlichen und touristischen Fachbereich*, Diplomarbeit, Wien